

Projektbeschreibung: „Der verlorene und wiedergefundene Amor“ sowie verlorene und wiedergefundene Werke von J. Mattheson und G. Ph. Telemann

Verloren und wiedergefunden. Kurze Geschichte der Hamburger Musikhandschriften

Alle Musikhandschriften der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg waren während des Zweiten Weltkriegs nach Sachsen ausgelagert und letztendlich in die Sowjetunion verschleppt worden. Die Mattheson-Handschriften kamen 1998 aus Jerewan (Armenien) nach Hamburg zurück, zwei Partiturbände, die u. a. Telemanns lateinische Quartette beinhalten, kehrten im Jahr 1998 ebenfalls von dort zurück. Über viele dieser Handschriften gibt es bis heute kaum Literatur, die Werke wurden noch nicht wiederaufgeführt.

Zielsetzung des Ensembles barockwerk hamburg in Kooperation mit dem Lichthof der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg

Das Ensemble, barockwerk hamburg, welches schon 2012 mit dem u. a. von der Kulturbehörde Hamburg geförderten Projekt „300 Jahre Brockes Passion“ eine Kooperation mit dem Lichthof der Staats- und Universitätsbibliothek eingegangen war, setzt diese Kooperation mit weiteren Erst-Wiederaufführungen fort. So wurde im März 2013 eine Hochzeitmusik „Der verlorene und wiedergefundene Amor“, das Oratorio "Christi Wunder-Werke bei den Schwachgläubigen" von Johann Mattheson und eine Auswahl von Vokalquartetten mit lateinischen Texten von G. Ph. Telemann zu Aufführung gebracht. Mit diesem Projekt möchten wir im Sinne des "musikalischen Patriotismus" ein weiteres Zeichen setzen und ein facettenreiches Portrait der Musikstadt Hamburg im frühen 18. Jahrhundert präsentieren.

Wiedergefundenes Werk Johann Matthesons

Die im Jahre 1719 entstandene Hochzeitserenata „Der verlorene und wiedergefundene Amor“, ist ein gelungenes Beispiel der weltlichen Festmusik von Johann Mattheson. Die in den Mittelpunkt der Handlung gestellte Göttin Venus findet ihren Sohn Amor unter den Hochzeitsgästen in den „Holsteins Lust-Revieren“. Die Partien wurden damals von den besten Sängern der Gänsemarktoper gesungen, der Sopranistin Berenice Puchon, dem Bariton Riemschneider und dem Altkastrat Campioli. Diese Stimme war in Hamburg eine absolute Ausnahme. Für zwei Jahre engagiert, blieb er fast der einzige Kastrat in der Geschichte der Stadt.

Johann Matthesons Oratorio "Christi Wunder-Werke bei den Schwachgläubigen", ebenfalls aus dem Jahre 1719, basiert auf dem Evangelium (Lk 5, 1-11) und erzählt mit Hilfe diverser allegorischen Figuren und virtuosen Chören vom reichen Fischfang. Obwohl das Oratorio kirchlich aufgeführt wurde, erlaubte sich J. Mattheson zum allerersten Mal in Hamburg weibliche Sängerinnen dafür zu engagieren. So übernahm die berühmte Margaretha Susanna Keyser die Partie des „Vertrauens“. An ihrer Seite sang der Italiener Campioli auf Deutsch die Partie des „Glaubens“.

Wiedergefundenes Werk Georg Philipp Telemanns

Die lateinischen Texte der Quartette Telemanns "lassen erkennen, dass es sich bei dem Werk um eine Jubelmusik für den dänischen König Friedrich V. handelt, die Telemann sehr wahrscheinlich für eine Festveranstaltung des Akademischen Gymnasiums [Christianeum] in Altona komponiert hat".¹ Die lateinischen Quartette sind ein sehr interessantes Beispiel für das Musikleben am ersten Altonaer Gymnasium.

¹ Dr. J. Neubacher, Unbekannte Kompositionen G. Ph. Telemanns, in: Hamburger Jahrbuch für Musikwissenschaft 16, 1999, S. 393